



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 3/2006

ISSN 1682-5411

Bericht

Österreichische Konferenz universitärer Public Health Aus- und Weiterbildung

Seit der Einrichtung des ersten österreichischen Master-Studienganges in Public Health an der Universität Graz im Herbst 2002 haben auch andere Universitäten diese Ausbildung in ihr Studienangebot aufgenommen und es ist absehbar, dass weitere folgen werden. Im Gegensatz zu anderen Ländern gibt es in Österreich noch keine expliziten Standards für derartige postgraduale Ausbildungen. Die Heterogenität der Programme in Umfang, Curriculum, Lehrpersonal, Studierenden, Trägerschaft, Ausrichtung, internationalem Austausch, Abschluss, Titelfreegabe etc. ist groß. Die „Multidisziplin“ Public Health steht in Österreich erst am Anfang ihrer Entwicklung. Aus diesem Grund hat die Österreichische Gesellschaft für Public Health als interdisziplinäre Fachgesellschaft die Koordinierung eines Prozesses zur Entwicklung von Qualitätsstandards für Public Health Ausbildungen in Österreich übernommen. Dr. Martin Sprenger wurde als Vertreter der Gesellschaft beauftragt eine entsprechende Initiative zu starten. Am 29. September 2005 hat der Leiter des Universitätslehrganges Public Health der Medizinischen Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Horst R. Noack, alle österreichischen Universitäten mit einem postgradualen Public Health Studienprogramm zu einem Lehrgangsstreitreffen nach Schloss St. Martin bei Graz eingeladen. Die geladenen Kollegen aus Innsbruck, Klagenfurt, Graz, Linz und Wien haben diese Initiative sehr begrüßt und sich dafür bedankt.

Folgende KollegInnen waren anwesend:

- ◆ Univ.-Prof. Dr. Bernhard Güntert, Private Universität für Gesundheitswissenschaften Medizinische Informatik und Technik (UMIT), Hall in Tirol, www.umat.at
- ◆ Univ.-Prof. Dr. Paolo Rondo-Brovetto, Alpen-Adria Universität Klagenfurt, www.uni-klu.ac.at/puma
- ◆ Univ.-Prof. Dr. Horst R. Noack, Dr. Martin Sprenger, Mag. Christoph Pammer, Dr. Dorothea Kahr-Gottlieb, Universitätslehrgang Public Health, Medizinische Universität Graz, <http://public-health.meduni-graz.at>
- ◆ Univ.-Prof. Dr. Reiner Buchegger, Johannes Kepler Universität Linz, www.ges-mgmt.jku.at/ph/lehrgang.html
- ◆ Univ.-Prof. Dr. Anita Rieder, Univ.-Prof. Dr. Manfred Maier, Dr. Piero Lercher, Hans-Christian Miko, Medizinische Universität Wien, www.univie.ac.at/public-health/php/

Die Moderation übernahm Mag. Dr. Maria Schmidt-Leitner, MPH MSc, Mitglied des Vorstandes der Österreichischen Gesellschaft für Public Health. Im Zuge dieses Treffens kam es zur Gründung der "Österreichischen Konferenz universitärer Public Health Aus- und Weiterbildung". Am zweiten Treffen, das ganztägig am 18. Februar 2006 an der UMIT in Hall in Tirol stattfand, nahm mit MMag. Rainer Längle auch ein Vertreter des Zentrums für Wissenschaft und Weiterbildung Schloss Hofen in Vorarlberg, (www.vobs.at/schlosshofen) teil. Die vom Grazer Team ausgearbeitete Kooperationsvereinbarung wurde eingehend diskutiert und weiterentwickelt.

Am 19. Juni 2006 fand die 3. Konferenz an der Universität Klagenfurt statt. Um die Konferenz auch nach außen sichtbar zu machen, wurde vom Linzer Team eine Homepage entworfen und aus Wien Vorschläge für mögliche Abkürzungen und Logos mitgebracht. Erstmals nahmen an diesem Treffen teil: Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Thaler, stellvertretender wissenschaftlicher Leiter des Universitätslehrganges Public Health & Hospital Management der Johannes Kepler Universität Linz und Ass. Prof. Dkfm. Dr. Albin Krczal, Donau Universität Krems. Folgende Themen wurden besprochen:

- die Beziehung universitärer Public Health Lehrgänge zu den Physikaturskursen
- die Zulassungsbedingungen zu postgradualen Master-Lehrgängen
- die Kostenverrechnung mit den Trägern
- das Treffen der Deans and Director's der Association of Schools of Public Health (ASPHER) am 12./13. Mai 2006 an der UMIT in Hall in Tirol.

Der Text der Kooperationsvereinbarung wurde finalisiert und soll in einem nächsten Schritt den jeweiligen Universitäten vorgelegt werden. Das Ziel der Konferenz durch gemeinsame Aktivitäten zu einer nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung beizutragen, soll durch folgende Strategien erreicht werden:

1. Universitäre Public Health Ausbildung fördern und weiterentwickeln
2. Etablierung von Ausbildungsstandards und Sicherung der Ausbildungsqualität
3. Die Schaffung von Voraussetzungen zur Abdeckung des wachsenden Bedarfs an Public Health Expertise im Gesundheitsbereich
4. Förderung von Public Health in Wissenschaft, Forschung, Lehre und Praxis
5. Regelmäßige Treffen und engere Zusammenarbeit

Die Kooperationsvereinbarung soll beim nächsten Treffen, im Anschluss an die 9. wissenschaftliche Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health am 29. September 2006 in Linz, unterzeichnet werden. Kontakt: Dr. Martin Sprenger, masprenger@utanet.at

INHALT

Bericht

Österreichische Konferenz universitärer Public Health Aus- und Weiterbildung 1

Neuerscheinungen 2

Termine 4

Neuerscheinungen

Gabriele Rosenthal: Interpretative Sozialforschung

Eine Einführung. Juventa Verlag, Weinheim und München 2005, 244 S., € 17,50 ISBN 3-7799-1482-4

Das vorliegende Buch beschreibt unterschiedliche Erhebungs- und Auswertungsmethoden der interpretativen Sozialforschung, die sich qualitativer Verfahren bedient. Beim interpretativen Paradigma wird der Mensch als ein handelnder und erkennender Organismus verstanden. Das Individuum erzeugt also in Interaktionen mit anderen die Wirklichkeit und steht der Welt nicht bloß gegenüber und reagiert auf sie. Daher werden in der interpretativen Sozialforschung verschiedene offene Verfahren eingesetzt, deren Darstellung Inhalt des Buches von Rosenthal ist. Die Autorin geht anhand unterschiedlicher empirischer Beispiele auf die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden ein. Die in der Forschungspraxis auftretenden Probleme beim Einsatz der Methoden werden beschrieben. Für die forschende Praktikerin und den forschenden Praktiker hilfreich ist der von der Autorin vorgestellte „offene Leitfaden“ für eigene empirische Forschungsarbeiten.

Sven Neumann: Non Profit Organisationen unter Druck

Eine Analyse des Anpassungsverhaltens von Organisationen des Gesundheitswesens und der Sozialen Dienste in der freien Wohlfahrtspflege. Rainer Hampp Verlag, München und Mering 2005, 288 S., € 30,65 ISBN 3-87988-916-3 Bis in etwa Mitte der 90er Jahre war in den entwickelten europäischen Ländern ein kontinuierlicher Ausbau des Sozialstaates zu verzeichnen. Nuncmehr ist ein ständiger Abbau – beschönigend als Umbau bezeichnet – des Sozialstaates zu beobachten. Soziale Unterstützungsleistungen werden zu einem erheblichen Ausmaß von Non Profit Organisationen (NPO) erbracht. Diese leiden angesichts der schrittweisen Reduzierung öffentlicher Subventionen unter einer ungenügenden finanziellen Ausstattung und suchen daher nach Mitteln und Wegen um ihr Leistungsspektrum nicht einschränken zu müssen; manchmal geht es sogar ums nackte Überleben. Das vorliegende Buch analysiert die Einflussfaktoren und Bedingungen dieses Wandels und untersucht die strukturellen Anpassungen der NPO an die veränderten Rahmenbedingungen.

Robert B. Cialdini: Die Psychologie des Überzeugens

Ein Lehrbuch für alle, die ihren Mitmenschen und sich selbst auf die Schliche kommen wollen. Huber Verlag, Bern 2006, 4. korrigierte Auflage, 367 S., € 27,70 ISBN 3-456-84327-5

Häufig und manchmal mühelos werden wir im Alltag Opfer der Versuche anderer, uns – aus welchen Gründen auch immer – in ihrem Sinne zu beeinflussen. Der Autor, der sich auch selbst schon häufig in der Opferrolle gefunden hat, untersucht, wie dies möglich ist. Er begab sich drei Jahre lang – quasi in der Form teilnehmender Beobachtung – unter jene Profis, die man als „Überzeugungsstrategen“ bezeichnen kann. Er ließ sich für den Verkauf von Staubsaugern und Lexika trainieren und versuchte durch verdeckte Observation herauszufinden, wie es seinen damaligen Kollegen gelang, den Menschen zu verkaufen, was sie überhaupt nicht brauchen, sich gar nicht leisten können oder ohnehin schon haben. Dem Autor ist es zweifellos gelungen, seine persönlichen Erfahrungen, etwa bei Verkäuferschulungen und Polizeiverhören, mit den Erkenntnissen der experimentellen Psychologie in ein Lehrbuch zu verarbeiten.

Norbert Herschkowitz: Das vernetzte Gehirn

Seine lebenslange Entwicklung. Huber Verlag, Bern 2006, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, 152 S., € 18,45 ISBN 3-456-84264-3

Für den Autor des vorliegenden Buches stellt das „Alter“ einen untrennbaren Abschnitt einer lebenslangen Persönlichkeitsentwicklung dar. Unter Bezug auf neueste Forschungs- und Studienergebnisse erklärt er auf eine didaktisch ansprechende und gut verständliche Weise die lebenslange Entwicklung des Gehirns. Einen besonderen Schwerpunkt legt er dabei auf die Einschränkungen und Leistungen des Gehirns im Alter. Das Gehirn vernetzt Körper, Geist und Verhalten und entwickelt sich über den ganzen Lebensverlauf. Die Kenntnisse um diese Zusammenhänge sind hilfreich, die üblichen Altersveränderungen besser verstehen zu können. Das Buch enthält aber auch Hinweise, wie typischen Alterskrankheiten, zum Beispiel Senilität, vorgebeugt werden kann und welche Möglichkeiten die modernen Therapiemethoden bieten.

Bernhard Badura und Olaf Iseringshausen (Hrsg.): Wege aus der Krise der Versorgungsorganisation

Huber Verlag, Bern 2005, 294 S., € 41,10 ISBN 3-456-84283-X

Angesichts der in Deutschland und Österreich grassierenden Reformwut, das Gesundheitswesen betreffend, gewinnt man den Eindruck, dass das Krankenversicherungssystem Bismarckscher Prägung ausgedient hat. Tatsächlich erheben die Herausgeber die Forderung, dass das selbstverwaltete Sozialversicherungssystem zu überdenken sei. Die durchaus ernst zu nehmenden Beiträge setzen aber an Schwachpunkten (unzureichende integrierte Versorgung, Disease Management, Patientenbeteiligung an Entscheidungsprozessen etc.) des Gesundheitswesens an, die völlig abgehoben vom jeweiligen Gesundheitssystem bestehen und zu lösen sind. Sieht man einmal von der völlig abstrusen Forderung nach Systemreformen um der Reform willen ab, dann liefern die einzelnen Beiträge überlegenswerte Denkanstöße und Vorschläge für umsetzungsreife Maßnahmen.

Ludger Fittkau: Autonomie und Fremdtötung

Sterbehilfe als Sozialtechnologie. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2006, 350 S., € 36,- ISBN 3-938304-18-9

Sterbehilfe ist in Deutschland und Österreich ein verdrängtes Thema. Dabei ist in den Medien die Frage nach der Legitimität von Sterbehilfe seit Jahren präsent, wenn auch auf unterschwelliger Weise. In mehreren europäischen Ländern sind gesetzgeberische Maßnahmen in Diskussion oder schon umgesetzt, die Tötung auf Verlangen und Euthanasie erleichtern. Das vorliegende Buch befasst sich mit diesem Thema und zeigt: Wo die Freiheit des Einzelnen propagiert wird, fremde Hilfe für die eigene Sterbekontrolle in Anspruch zu nehmen, stehen auch die Bevölkerungsentwicklung, die budgetären Belastungen durch demente oder psychisch kranke alte Menschen zur Diskussion. Dabei stimmen die organisierten Interessen lebensmüder Personen, die nicht selbst Hand an sich legen wollen, mit den Zielen moderner Verfechter einer „biologischen“ Sozialpolitik überein.

Antoine Bailly et al. (Hrsg.): Für eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung in der Schweiz

Huber Verlag, Bern 2006, 116 S., € 23,60 ISBN 3-456-84338-0

Das Gesundheitssystem der Schweiz wird hierzulande häufig als ein nachahmenswertes Beispiel bezeichnet. Seine Qualität ist zweifellos unbestritten; weniger dürfte bekannt sein dass es, gemessen am Anteil zum Bruttosozialprodukt, zu den teuersten der Welt zählt und trotzdem Finanzierungsprobleme hat. Das vorliegende Buch untersucht zunächst die Funktionsweise des Schweizer Gesundheitssystems und schlägt Lösungen zur Finanzierungsproblematik, bei gleichzeitiger Wahrung der Qualität des Gesundheitswesens. Die vom Autorenteam erarbeiteten Vorschläge legen die Akzente auf Gesundheitsplanung, Patientenbeteiligung und Ausbau der Patientenrechte, integrative Versorgungssysteme und eine gezielte Arzneimittelpolitik. Die Vorschläge, eine nachhaltige Finanzierbarkeit des Gesundheitswesens betreffend, sind allerdings sehr vage, dürften aber ohne Zweifel eines der brennendsten Probleme des Schweizer Gesundheitswesens sein.

Walter Brehm et al.: Gesund durch Gesundheitssport

Zielgruppenorientierte Konzeption, Durchführung und Evaluation von Gesundheitssportprogrammen. Juventa Verlag, Weinheim und München 2006, 248 S., € 25,20 ISBN 3-7799-1144-2

Mangelnde Bewegung ist zweifellos die entscheidende Ursache für Störungen und Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates und verursacht daher enorme volkswirtschaftliche Kosten. Die Veränderung des Lebensstils weiter Bevölkerungsteile ist daher das Gebot der Stunde. In der vorliegenden Studie wird ein an der Verhaltensänderung orientiertes Interventionskonzept für den Gesundheitssport vorgestellt. Dieses nennt sich „Gesund & Fit“ und ist auf Nachhaltigkeit angelegt. In der Studie werden die Effekte dieses strukturierten, langfristig angelegten Projektes evaluiert. Insgesamt wird dem Projekt eine hohe Effektivität bescheinigt und die Autorinnen und Autoren betten ihre Untersuchung in einen theoretisch fundierten Rahmen ein, der quasi eine Anleitung für die Konzeption von wirksamen Gesundheitssportprogrammen darstellt.

Petra Kolip und Thomas Altgeld (Hrsg.): Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention

Theoretische Grundlagen und Modelle guter Praxis. Juventa Verlag, Weinheim und München 2006, 264 S., € 23,65 ISBN 3-7799-1683-5

Frauen und Männer orientieren sich in ihren gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen an geschlechterspezifischen Vorstellungen und gestalten diese aktiv mit, indem sie sich geschlechtsspezifisch verhalten. Sie sind aber auch in soziale Verhältnisse eingebunden, die nach Geschlecht unterscheiden. Zur Ausschöpfung der Gesundheitspotenziale von Männern und Frauen ist es deshalb zum einen notwendig, die spezifischen Potenziale zu identifizieren:

Die Entwicklung von frauen- und mÄnnerspezifischen PrÄventionsangeboten ist in diesem Zusammenhang die logische Konsequenz. Zum anderen muss das Prinzip des Gender Mainstreaming auch in den PrÄventionsangeboten selbst eingearbeitet werden: Alle MaÙnahmen mÜssen darauf hin ÜberprÜft werden, ob sie den Lebensbedingungen von Frauen und MÄnnern gerecht werden und beide Geschlechter erreichen. Das von Kolip und Altgeld herausgegebene Buch liefert sowohl einen theoretischen Beitrag als auch eine Beschreibung von Richtung weisenden Modellen guter Praxis.

**Günter Ollenschläger et al. (Hrsg.):
Kompendium evidenzbasierte Medizin**

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 5. Auflage, 1.226 S.,
€ 61,65 ISBN 3-456-843306-5

Dank der neuen Informationstechnologien ist es möglich, für alle kritischen und klinischen Fragen weltweit Studienergebnisse zu recherchieren, metaanalytisch zusammen zu fassen und für die Entscheidungen des klinischen Alltags nutzbar zu machen. Das vorliegende Kompendium stellt zu den in der Praxis relevantesten Krankheiten zentrale klinische Fragen und dokumentiert davon ausgehend verlässliche Ergebnisse zu einzelnen Therapieoptionen. Das Kompendium enthält eine aktuelle Zusammenfassung der besten verfügbaren Belege zu den wichtigsten klinischen Fragestellungen und Behandlungsalternativen, eine Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse zu den behandelten Bereichen für den praktischen Arzt sowie klinische Informationen von mehr als hundert Experten aus einer Vielzahl vonzusammengetragenen Studien, die auf ihre Praxisrelevanz geprüft wurden.

Jürgen Klauber et al.: Krankenhaus-Report 2005

Schwerpunkt: Wege zur Integration. Schattauer Verlag. Stuttgart 2006,
424 S., mit einer CD-ROM, € 51,35 ISBN 3-7945-2408-X

**Manfred Georg Krukemeyer et al. (Hrsg.):
Krankenhaus und soziale Gerechtigkeit**

Schattauer Verlag. Stuttgart 2006, 200 S., € 35,95 ISBN 3-7945-2445-4
Der Betrieb eines Krankenhauses gehört zu den Gebieten der öffentlichen und privaten Leistungserstellung, in denen sich in den letzten Jahren besonders rasche und erhebliche Veränderungen ergeben haben. Diese Tendenzen werden sich künftig eher verstärken als abschwächen. Es ist mit einer Zunahme des Kostendrucks zu rechnen, da der hohe Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten naturgemäß geringen Spielraum für Rationalisierungen lässt. Entsprechend der demografischen Entwicklung wird die Nachfrage nach Krankenhausleistungen weiter ansteigen. Der vermehrte Technikeinsatz im Krankenhaus bedingt einen höheren Koordinations- und Kommunikationsbedarf zwischen den verschiedenen Fachbereichen und Abteilungen im Krankenhaus. Maßnahmen der Qualitätssicherung in allen Stufen des ärztlichen und pflegerischen Handelns werden in den nächsten Jahren – nicht zuletzt aufgrund der öffentlichen Diskussion – zunehmend an Bedeutung gewinnen und damit erhöht sich auch der Informations- und Dokumentationsbedarf. Diese Anforderungen werden noch durch die Notwendigkeit, die intersektoralen Naht- und Schnittstellen zu optimieren, verschärft. Der vorliegende Krankenhaus-Report berichtet nicht nur, welche Wege bereits beschritten wurden, um diesen Herausforderungen zu begegnen, sondern zeigt auch, welche Strukturen und Voraussetzungen erst noch geschaffen werden müssen, um eine integrative medizinische und pflegerische Betreuung der Patientinnen und Patienten wÄhren und nach einem Krankenhausaufenthalts sicher stellen zu können. Das von Krukemeyer et al. herausgegebene Buch nimmt zwar gleichfalls auf die eingangs skizzierten Entwicklungen und Entwicklungstendenzen Bezug, wobei allerdings eine sehr kritische Auseinandersetzung mit den vielerorts angedachten Veränderungen erfolgt. Die Autoren und die einzige Autorin des Sammelbandes setzen sich mit Fragen auseinander, wie: Sind Rationierungen in einem Krankenhaus überhaupt ethisch vertretbar? Gibt es alternative Strategien im Umgang mit Ressourcenknappheit? Wie lassen sich ökonomische Notwendigkeiten erfüllen, ohne die Sicherheit der Patienten zu gefährden?

Andrea Strachota: Zwischen Hoffen und Bangen

Frauen und Männer berichten über ihre Erfahrungen mit pränataler Diagnostik. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2006, 224 S.,
€ 20,35 ISBN 3-938304-25-1

Vorgeburtliche Untersuchungen haben das Ziel, Krankheiten, Behinderungen und Fehlbildungen des Kindes schon vor der Geburt zu erkennen. Untersuchungsverfahren wie die Nackenfaltenmessung oder der Combined-Test (Erst-Trimester-Screening) sind mittlerweile zu einem

selbstverständlichen Bestandteil der medizinischen Schwangerenbetreuung geworden. Frauen in der Frühschwangerschaft wird empfohlen, gezielt nach Auffälligkeiten beim Kind, zum Beispiel Down-Syndrom, zu suchen. Ein unauffälliges Ergebnis, beispielsweise nach einer Nackenfaltenmessung, kann die werdenden Eltern beruhigen. Bei einem auffälligen Ergebnis löst die Nackenfaltenmessung in der Regel weitere, zum Teil invasive Maßnahmen der pränatalen Diagnostik (PND) aus. Die Betroffenen und zum Teil auch jene, die PND durchführen sind sich oft nicht im Klaren darüber, welche psychischen Prozesse bei den werdenden Eltern ausgelöst werden. Das vorliegende Buch enthält 22 Erfahrungsberichte, die für werdende Eltern eine Entscheidungshilfe sein können, ob sie PND in Anspruch nehmen wollen oder nicht.

**Heinz-Peter Kuhlmann und Gerhard Nübel (Hrsg.):
Bürger und Alte**

Gerontopsychiatrie zwischen Expertentum und Bürgerengagement. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2006, 104 S., € 13,30
ISBN 3-938304-14-6

Vor einem Jahrhundert war das höhere Alter nur einigen wenigen vorbehalten. Heute ist es für die Bevölkerung der entwickelten Industrienationen eine fast sichere Zukunftsperspektive. Wir verbringen ein Drittel unseres Lebens als Ältere und alte Menschen. Deshalb sind in Zukunft in wirtschafts-, gesellschafts- und gesundheitspolitischen Bereichen umfassende Reformen notwendig. Zusätzlich zur professionellen Hilfe und zu den von der öffentlichen Hand finanzierten Fürsorgeeinrichtungen wird ein wachsendes Engagement der Systeme Familie, Nachbarschaft, Kommune oder selbst gewählter Lebensgemeinschaften notwendig sein. Im vorliegenden Sammelband zeigen die Autorinnen und Autoren aus Politik, Gesundheitswissenschaften, Medizin und Psychiatrie sowie ehrenamtlich tätige Personen auf, wie die überwiegend vorherrschende Versorgungsmentalität aufgebrochen werden kann, um ein höheres Bürgerengagement zu erreichen. Es ist zweifellos ein tief greifendes Umdenken notwendig, damit auch in Zukunft alte Menschen Bürgerinnen und Bürger mit Bürgerrechten bleiben.

**Eberhardt Hofmann:
Wege zur beruflichen Zufriedenheit**

Die richtigen Entscheidungen treffen. Verlag Hans Huber.
Bern 2006, 192 S., € 20,50 ISBN 3-456-84329-1

Der Autor versteht unter Karriere nicht die allgemein übliche Vorstellung eines hierarchischen Aufstiegs, sondern für ihn ist die Karriere dann erfolgreich, wenn man eine Berufstätigkeit gefunden hat, bei der man sich wohl fühlt, der mit jeder Arbeit verbundene Stress keine die Gesundheit gefährdenden Formen annimmt, und eine hohes Maß an Arbeitszufriedenheit gegeben ist; wobei Arbeitszufriedenheit in der Regel auch Lebenszufriedenheit bedeutet. Das Buch versetzt die Leserin und den Leser in die Lage, die momentane Berufszufriedenheit und die Entwicklungsmöglichkeiten schlüssig zu beurteilen. Es ist so zu sagen ein Instrument zur „Selbstklärung“ und ermöglicht, die derzeit gegebene berufliche Situation und die Entwicklungsmöglichkeiten zu analysieren, um daraus Schlussfolgerungen für verschiedene Entwicklungsoptionen zu ziehen, die zum eigenen beruflichen Erfolg beitragen können.

**Anja Hilbert und Winfried Rief (Hrsg.):
Adipositasprävention**

Eine interdisziplinäre Perspektive. Verlag Hans Huber. Bern 2006, 153 S.,
€ 25,64 ISBN 3-456-84324-0

Adipositas ist eine im rasanten Zunehmen begriffene gesundheitliche Störung. Forschungsarbeiten deuten darauf hin, dass Adipositas eine komplexe, multifaktoriell bedingte Störung ist, die durch Bewegungsmangel, ungesunde Essgewohnheiten, psychosoziale Einflüsse und genetische Faktoren verursacht wird. Es wurden bereits viele Programme und Konzepte zur Adipositasprävention entwickelt. Darunter schulische Präventionsprogramme oder Kurse zu gesunder Bewegung und Ernährung. Wissenschaftliche Begleituntersuchungen zu den verschiedenen Programmen wurden bislang nur spärlich durchgeführt. Zudem sind diese nur von geringer Effektivität, bemängeln die Herausgeber. Das vorliegende Buch verfolgt das Anliegen, die komplexen Ursachen von Adipositas aufzuarbeiten und beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen.

Andrea Schwarz: Praxiswissen Gesundheitsberufe

ÖGB-Verlag. Wien 2006, 291 S., € 21,-- ISBN 3-7035-1077-3

Das vorliegende Buch gibt einen umfassenden Überblick über die einzelnen Berufsfelder im Gesundheitswesen. Dabei werden die arbeitsrecht-

lichen und berufsrechtlichen Grundlagen ausführlich dargestellt. Einleitend beschäftigt sich das Buch allerdings mit den Patientenrechten und deren Durchsetzung. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen Behandlung, Patientenaufklärung, Information sowie Wahrung der Privatsphäre und Vertraulichkeit. Ein spezieller Teil des Buches beschäftigt sich mit Krankenanstalten und dem Haftungsrecht. Das Buch wendet sich an Angehörige oder in Ausbildung stehende Personen der ärztlichen und anderen Gesundheitsberufe und MitarbeiterInnen von Krankenhäusern. Es versteht sich auch als Ratgeber und Informationsquelle für Personen die erwägen, einen Gesundheitsberuf zu ergreifen. Aber auch für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige ist das Buch von Interesse.

Bernhard Badura et al.: Fehlzeiten-Report 2005

Arbeitsplatzunsicherheit und Gesundheit. Springer-Verlag. Berlin-Heidelberg 2006, 490 S., € 31,65 ISBN 3-540-27970-9
Der Verlust des Arbeitsplatzes zählt zu den gefährlichsten Stressoren. Ähnliches trifft für den drohenden Verlust des Arbeitsplatzes zu. Das vorliegende Buch beschreibt in einer international vergleichenden Perspektive die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und die daraus resultierenden Reformbemühungen. Es wird untersucht, wie die Unternehmen personalpolitisch auf Konjunkturerinbrüche reagieren und ob neue Beschäftigungsformen allenfalls einen Beitrag zur Lösung dieses Problems leisten können. Die Auswirkungen der Arbeitsplatzunsicherheit und des Personalabbaus auf die Beschäftigten und ihre Gesundheit aber auch auf die Unternehmensorganisation werden analysiert. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Untersuchung stressbedingter Folgen aufgrund betrieblicher Rationalisierungsprozesse. Es wird auch aufgezeigt, welchen Beitrag Prävention und Gesundheitsförderung zur Milderung der Folgen von (drohendem) Arbeitsplatzverlust leisten können. Der umfangreiche Teil mit Daten und Analysen zur aktuellen Krankenstandsentwicklung in Deutschland folgt dem schon bewährten Muster früherer Fehlzeitenreports.

Thomas Behr: Gesundheit richtig managen

Betriebliche Gesundheitsförderung in der Altenpflege. Ein praktischer Ratgeber für Führungskräfte. Economica. Heidelberg-München-Landsberg-Berlin 2005, 61 S., € 29,80 ISBN 3-87081-417-9
Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) hat mittlerweile in Industrieunternehmen eine relativ lange Tradition. In Dienstleistungsunternehmen und insbesondere im Bereich der persönlichen Dienstleistungen wird mit der Durchführung von BGF-Projekten häufig Neuland beschritten. Umso mehr ist das von Behr vorgelegte Buch zu begrüßen, welches sich als praktischer Leitfaden zur Durchführung von BGF-Projekten in Altenpflegeeinrichtungen versteht. Es handelt sich hierbei um einen knappen, handlichen Ratgeber der schnell und übersichtlich informiert, wie Gesundheit in Altenpflegeeinrichtungen gemanaged werden kann.

Marcel Allenspach und Andrea Brechbühler: Stress am Arbeitsplatz

Theoretische Grundlagen, Ursachen, Folgen und Prävention. Verlag Hans Huber. Bern 2005, 160 S., € 20,50 ISBN 3-456-84212-0
Werden Menschen nach den sie belastenden Faktoren am Arbeitsplatz befragt, so werden mit überwiegender Mehrheit die unterschiedlichen Stressoren oder Stress überhaupt genannt. Doch was ist eigentlich arbeitsbedingter Stress? Wieso sind wir gestresst? Was sind die Folgen von Stress? Wie lässt sich Stress am Arbeitsplatz bewältigen? Wie lässt er sich langfristig vermeiden? Brechbühler und Allenspach erklären fundiert und gut verständlich die etablierten wissenschaftlichen Theorien, bringen einen Überblick über die möglichen Ursachen und Folgen von Stress und zeigen anhand von praxisnahen Beispielen, zahlreichen Check-Listen zur Selbsteinschätzung und Arbeitshilfen wirksame und zeitgemäße Bewältigungsstrategien auf. Sie vermitteln unter anderem auch, warum sich Arbeitssucht für niemanden lohnt (auch nicht für den Arbeitgeber), was Mobbing wirklich bedeutet und erläutern verständlich und sachgemäß, was sich hinter den Begriffen „Work-Life-Balance“ und „Sabbatical“ tatsächlich verbirgt.

Alfons Holleder und Helmut Brand (Hrsg.): Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Krankheit

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 232 S., € 41,10 ISBN 3-456-84332-1
Arbeitslose weisen im Vergleich zu Beschäftigten deutlich mehr Krankenstände auf. Zur Erklärung bieten sich grundsätzlich zwei Hypothesen an. Hypothese eins besagt, dass es das Krankmelde- und Kontrollsystem den Arbeitslosen erlaubt, ihre Krankenstände selbst zu steuern. Eine Erklärung, die in Richtung Missbrauch geht. Hypothese zwei nimmt an, dass Arbeitslose kränker als Beschäftigte sind, wobei sich diese Annahme in zwei

Postentgelt bar bezahlt
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Teilhypothesen aufspalten lässt: Die höhere Morbidität ist eine Folge der Arbeitslosigkeit (Kausations-Hypothese) oder kranke Menschen werden aus dem Arbeitsprozess heraus und in die Arbeitslosigkeit hinein gedrängt (Selektions-Hypothese). Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes rekurrieren auf die beiden letzten genannten Teilhypothesen. Besonders interessant sind allerdings die vorgestellten neuen Ansätze einer in den Arbeitsmarkt integrierenden Gesundheitsförderung, die Berücksichtigung der Genderperspektive und die vorgestellten Programme zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit. Die Autorinnen und Autoren verfolgen bei der Aufarbeitung der Themen durchgehend einen Public Health Ansatz.

Termine

28.-29. September 2006, Linz, Österreich 9. Wissenschaftliche Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health: Volkswirtschaft und Gesundheit: Investition in Gesundheit – Nutzen aus Gesundheit

Investition in Gesundheit bringt nachweislich einen Return on Investment für die Volkswirtschaften. Wie am wirksamsten in Gesundheit investiert werden kann, wie Gesundheitsförderung und Prävention verstärkt werden können, um die Reparaturmedizin zu entlasten, soll durch internationale Inputs in den Plenarreferaten und insgesamt sechs Workshops so abgerundet dargestellt werden, dass sich daraus konkrete Handlungsanleitungen für nächste Gestaltungsschritte in der österreichischen Gesundheitspolitik beziehen lassen.

Anmeldung: Tagungsbüro der ÖGPH, Frau Simone Madlmayr, c/o OÖ Gebietskrankenkasse, Gruberstr. 77, A-4021 Linz, Österreich (Tel.: +43 (0) 732/7807-3221, Fax: +43 (0) 732/7807-66 3221, E-Mail: simone.madlmayr@oogek.at)

19.-20. Oktober 2006, Bruck an der Mur, Österreich 11. Österreichische Konferenz gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Information: ÖNGK-Koordinationszentrum Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie (Tel.: +43 (0) 1/14277-48287, Fax: +43 (0) 1/14277-48290, E-Mail: oenetz.soc-gruwi@univie.ac.at, www.oengk.net)

23.-24. November 2006, Wien, Österreich 8. Österreichische Präventionstagung: Gesunde Jugend, gesundes Altern – Generationenspezifische Ansätze in der Gesundheitsförderung

Veranstalter: Fonds Gesundes Österreich. Information: Bettschart & Kofler Medien- und Kommunikationsberatung GmbH, Porzellangasse 35/3. A-1090 Wien (Tel.: +43 (0) 1/3194378, E-Mail: office@bkkommunikation.at)